

Company Brain

Das digitale Unternehmensgedächtnis

Wie mittelständische Unternehmen ihr Wissen auffindbar, nutzbar und KI-fähig machen.



KrambergAI GmbH

KI-Lösungen für den Mittelstand
krambergai.com

Stand: Juli 2026

Für Geschäftsführung, Betriebs-,
IT- und Digitalisierungsverantwortliche

Datenschutz nach EU-DSGVO

Made in Germany

Herstellerunabhängig

INHALT

Was Sie in diesem Whitepaper finden

Der Leitfaden führt von der Ausgangslage über Architektur und Governance bis zur konkreten Einführung. Drei Branchenbeispiele zeigen, wie ein Company Brain im Alltag wirkt.

01	Management Summary	13	Der Lebenszyklus des Wissens
02	Warum das Thema jetzt relevant wird	14	Geeignete Anwendungsfälle
03	Das unsichtbare Wissensproblem	15	Praxisbeispiel SHK-Betrieb
04	Was ist ein Company Brain?	16	Praxisbeispiel Verkehrssicherung
05	Was ein Company Brain nicht ist	17	Praxisbeispiel Yachtservice & Marina
06	Die Referenzarchitektur	18	Reifegradcheck
07	Welche Wissensquellen zuerst?	19	Architekturentscheidung: Cloud oder lokal?
08	Aus Dokumenten wird nutzbares Wissen	20	Einführung in fünf Phasen
09	Wie Antworten entstehen (RAG)	21	Wirtschaftlichkeit und Kennzahlen
10	Verlässliche Antworten statt Vermutungen	22	Die häufigsten Fehler
11	Berechtigungen und Informationssicherheit	23	90-Tage-Agenda und Fazit
12	Governance: Wer trägt Verantwortung?	24	Studien, Standards und Quellen

LEITGEDANKE

Ein Company Brain ist kein zusätzlicher Dokumentenspeicher. Es ist die kontrollierte Verbindung zwischen Unternehmenswissen, Mitarbeitern, Prozessen und KI-Anwendungen – und damit die Grundlage dafür, dass KI im Mittelstand verlässlich statt zufällig arbeitet.

Unternehmenswissen wird erst wertvoll, wenn es im richtigen Moment verfügbar ist

In den meisten Unternehmen fehlt es nicht an Informationen. Es fehlt an einer verlässlichen Verbindung zwischen Dokumenten, Systemen, Zuständigkeiten und dem konkreten Arbeitsschritt, in dem eine Information gebraucht wird. Wissen ist vorhanden – nur selten dort, wo gerade entschieden, kalkuliert oder beraten wird.

Die Folgen sind bekannt: Mitarbeiter durchsuchen Projektordner, fragen erfahrene Kollegen, wühlen sich durch E-Mail-Verläufe oder greifen zu einer Vorlage, von der niemand sicher weiß, ob sie noch aktuell ist. Das kostet Zeit, erzeugt Rückfragen, führt zu unterschiedlichen Aussagen gegenüber Kunden und macht das Unternehmen abhängig von einzelnen Wissensträgern.

Ein Company Brain schafft dafür eine gemeinsame Wissensschicht. Es verbindet freigegebene Inhalte aus Dokumentenmanagement, CRM, ERP, Ticketsystemen, Projektablagen und Fachanwendungen. Mitarbeiter greifen darauf über eine dialogorientierte Suche, einen UnternehmensGPT, einen KI-Mitarbeiter oder direkt aus ihrem Arbeitsprozess zu – und erhalten Antworten, die auf den tatsächlichen Unterlagen des Unternehmens beruhen.

Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, sämtliche Informationen in ein neues System zu kopieren. Entscheidend sind sechs Grundlagen:

Klare Quellen

Eindeutig definierte, fachlich verbindliche Wissensquellen statt beliebiger Ablagen.

Verantwortung

Nachvollziehbare Zuständigkeiten für Inhalt, Aktualität und Freigabe.

Berechtigungen

Bestehende Zugriffsrechte bleiben wirksam – auch beim Zugriff über KI.

Aktualität

Geprüfte, gültige Inhalte statt stillschweigend fortgeschriebener Altstände.

Quellenangaben

Jede Antwort weist aus, worauf sie sich stützt.

Freigabe & Eskalation

Geregelte Prüf- und Freigabewege für kritische Aussagen.



Vom verteilten Wissen zur kontrollierten Wissensschicht: die richtigen Informationen im richtigen Kontext.

KERNBOTSCHAFT

„Ein Company Brain ist kein zusätzlicher Dokumentenspeicher. Es ist die kontrollierte Verbindung zwischen Unternehmenswissen, Mitarbeitern, Prozessen und KI-Anwendungen.“

Dieses Whitepaper dient der fachlichen Orientierung. Es stellt keine Rechts-, Datenschutz- oder Informationssicherheitsberatung dar.

KI verbreitet sich schneller als die Wissensbasis, die sie tragen soll

Die Verbreitung von KI in der deutschen Wirtschaft hat 2026 einen Wendepunkt erreicht. Nach einer repräsentativen Bitkom-Befragung setzen inzwischen 41 Prozent der Unternehmen ab 20 Beschäftigten KI aktiv ein, weitere 48 Prozent planen oder diskutieren den Einsatz. Ein Jahr zuvor lag der Anteil der aktiven Nutzer erst bei 17 Prozent – eine Verdopplung innerhalb von zwölf Monaten. Bemerkenswert ist der zweite Befund derselben Erhebung: 61 Prozent der Unternehmen schöpfen das Potenzial ihrer bereits vorhandenen Daten bisher kaum oder gar nicht aus.

41%

der Unternehmen ab 20
Beschäftigten setzen KI aktiv ein
(Bitkom 2026)

88%

nutzen KI in mindestens einer
Unternehmensfunktion – die
meisten noch im Pilot (McKinsey
2025)

26%

der KI-Nutzer erleben ihre
Führung als klar und konsistent
auf KI ausgerichtet (Microsoft
2026)

International zeigt sich dasselbe Muster. Laut dem McKinsey Global Survey verwendeten 2025 bereits 88 Prozent der befragten Organisationen KI in mindestens einer Unternehmensfunktion. Gleichzeitig befand sich fast zwei Drittel weiterhin in der Experimentier- oder Pilotphase, ohne die Technologie unternehmensweit zu skalieren. Aufschlussreich für dieses Whitepaper: Wissensmanagement zählte erstmals zu den Unternehmensfunktionen mit besonders häufig gemeldetem KI-Einsatz. Genau dort, wo Wissen gesucht, zusammengeführt und weitergegeben wird, setzt ein Company Brain an.

Der Microsoft Work Trend Index 2026 macht deutlich, woran es meist hakt. Von den befragten KI-Nutzern verfügten nur 19 Prozent zugleich über fortgeschrittene Fähigkeiten und ein unterstützendes organisatorisches Umfeld. Nur 26 Prozent nahmen eine eindeutige und konsistente Ausrichtung ihrer Führung zum Thema KI wahr. Nicht die Technik ist der Engpass, sondern die Organisation um sie herum. In dieselbe Richtung weist eine vielzitierte Untersuchung aus dem Umfeld des MIT, wonach bis zu 95 Prozent der generativen KI-Pilotprojekte nicht über die Experimentierphase hinauskommen.

Was diese Zahlen für den Mittelstand bedeuten

Die technische Nutzung von KI ist nicht mehr die größte Hürde. Die eigentliche Herausforderung liegt darin, KI mit verlässlichem Unternehmenswissen, mit Berechtigungen und mit realen Arbeitsabläufen zu verbinden. Ohne diese Grundlage entstehen isolierte Assistenten,

unkontrollierte Einzellösungen und Antworten, die zwar überzeugend klingen, aber nicht zuverlässig auf dem aktuellen Wissensstand des Unternehmens beruhen.

KERNAUSSAGE

„Wer KI dauerhaft produktiv einsetzen will, muss zuerst die Wissensgrundlage beherrschen.“

Sinnvoll ist deshalb ein Aufbau in drei aufeinander aufbauenden Ebenen:

1

Unternehmenswissen

Verlässliche, gepflegte und strukturierte Wissensquellen als Fundament.

2

Governance & Prozesse

Verantwortung, Berechtigungen und Freigaben, die das Wissen absichern.

3

KI-Anwendungen & Agenten

Erst darauf setzen Suche, Assistenten und Agenten verlässlich auf.

KI-Nutzung wächst schneller als die organisatorische Wissensbasis

41 %

der deutschen Unternehmen ab 20 Beschäftigten nutzen KI

48 %

planen oder diskutieren den KI-Einsatz

61 %

schöpfen ihr vorhandenes Datenpotenzial kaum oder gar nicht aus



**Technische
KI-Nutzung**

**Datenqualität,
Governance und
Wissensstruktur**



Die nächste Herausforderung ist nicht der Zugang zu KI, sondern ihre **Verbindung mit verlässlichem Unternehmenswissen.**

Die Lücke zwischen KI-Nutzung und tragfähiger Wissensbasis – dort setzt ein Company Brain an.

Wissen ist vorhanden – aber über das gesamte Unternehmen verteilt

Das Problem entsteht selten durch eine einzelne Ablage. Es entsteht durch die fehlende Verbindung zwischen vielen Quellen, die jede für sich sinnvoll ist. In einem typischen mittelständischen Unternehmen verteilt sich geschäftskritisches Wissen auf Dateiablagen und Netzlaufwerke, SharePoint oder Nextcloud, CRM- und ERP-Systeme, E-Mail-Postfächer, Tickets und Serviceberichte, Kalkulationen und Leistungsverzeichnisse, Wartungs- und Prüfprotokolle, Herstellerunterlagen und Regelwerke – und nicht zuletzt auf das Erfahrungswissen einzelner Mitarbeiter, das nirgends dokumentiert ist.

Typische Symptome

- Es existieren mehrere Versionen derselben Vorlage, und niemand weiß sicher, welche gilt.
- Erfahrungswissen wird ausschließlich mündlich weitergegeben.
- Antworten unterscheiden sich je nachdem, wer gefragt wird.
- Projektübergaben funktionieren nur über lange Besprechungen.
- Neue Mitarbeiter brauchen Monate, um Zusammenhänge zu verstehen.
- Nach dem Ausscheiden eines Mitarbeiters fehlen Begründungen und Hintergründe.
- Informationen sind zwar auffindbar, aber nicht im Arbeitskontext verfügbar.
- Zugriffsrechte sind entweder zu weit gefasst oder verhindern die sinnvolle Nutzung.

Das amerikanische Wissensmanagement-Institut APQC weist seit Jahren darauf hin, dass viele Organisationen das Risiko des Wissensverlustes durch ausscheidende erfahrene Mitarbeiter zwar erkannt haben, aber weiterhin kein durchgängiges Verfahren besitzen, um dieses Wissen zu erfassen und zu übertragen. Mit einer alternden Belegschaft und hoher Fluktuation in einzelnen Gewerken wird aus dem latenten Risiko ein akutes.

Wo Unternehmenswissen heute verloren geht



Mehrere Versionen

Informationen existieren mehrfach und in unterschiedlichen Versionen. Welche ist die aktuelle?



Unklare Zuständigkeit

Es ist nicht eindeutig, wer für Inhalte verantwortlich ist. Anfragen bleiben oft unbeantwortet.



Lange Suchzeiten

Wertvolle Zeit geht verloren durch Umwege, Wiederholungen und manuelle Recherchen.



Abhängigkeit von Wissensträgern

Kritisches Wissen liegt bei Einzelnen. Bei Abwesenheit entstehen Risiken und Verzögerungen.

Geschäftskritisches Wissen ist über viele Quellen verteilt – die fehlende Verbindung erzeugt Suchaufwand, Rückfragen und Risiken.

FRAGE AN DIE ENTSCHEIDUNG

Wie viele geschäftskritische Abläufe funktionieren heute nur deshalb, weil bestimmte Mitarbeiter wissen, wen sie fragen oder wo sie suchen müssen?

Eine kontrollierte Wissensarchitektur – für Menschen und für KI

Ein Company Brain ist eine kontrollierte, unternehmensweite Wissensarchitektur, die relevante Informationen aus bestehenden Quellen verbindet, strukturiert und für Mitarbeiter sowie KI-Anwendungen nutzbar macht.

Es umfasst nicht nur Technologie, sondern ebenso Wissensverantwortung, Qualitätsregeln, Zugriffsrechte, Freigabeprozesse, Aktualisierung und Archivierung, die Nutzung im Arbeitsprozess sowie die laufende Messung und Verbesserung. Fachlich lässt sich seine Leistung in sechs Kernfähigkeiten fassen.

1

Erfassen

Dokumente, Prozesswissen, Projekterfahrungen und Expertenwissen werden systematisch aufgenommen.

2

Strukturieren

Inhalte erhalten Metadaten, Kategorien, Gültigkeiten, Zuständigkeiten und fachliche Zusammenhänge.

3

Finden

Mitarbeiter fragen in natürlicher Sprache, statt Ordnerstrukturen und Dateinamen kennen zu müssen.

4

Einordnen

Antworten berücksichtigen Rolle, Standort, Projekt, Kunde, Produkt, Anlage oder Vorgang.

5

Absichern

Berechtigungen, Vertraulichkeitsstufen, Protokollierung und Freigaben bleiben wirksam.

6

Weiterentwickeln

Nutzung, fehlende Antworten und Rückmeldungen fließen in die Wissensbasis zurück.

ARBEITSDEFINITION

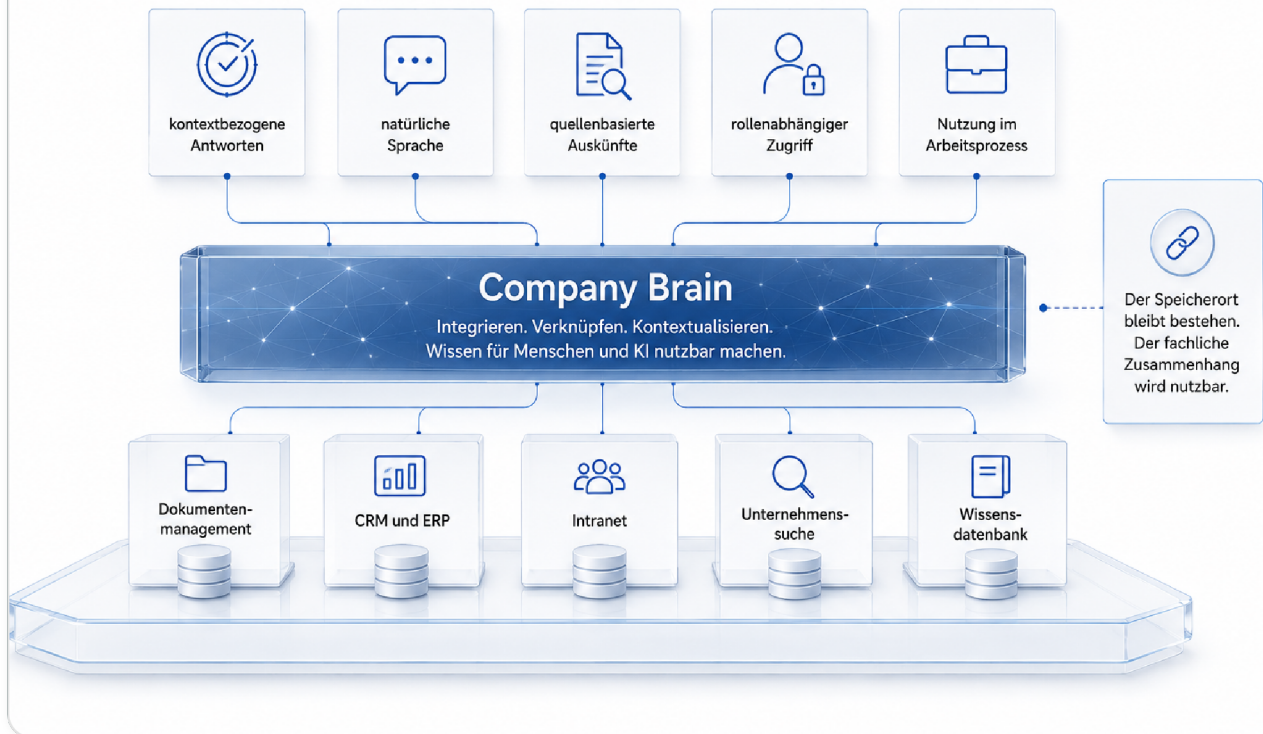
„Das Company Brain stellt dem Unternehmen nicht einfach mehr Informationen bereit. Es liefert die richtigen Informationen im richtigen Kontext und innerhalb der zulässigen Berechtigungen.“

Abgrenzung zu Systemen, die bereits im Einsatz sind

Ein Company Brain tritt nicht in Konkurrenz zu vorhandenen Systemen, und es ersetzt sie in aller Regel auch nicht. Es verbindet sie. Wer die Abgrenzung kennt, vermeidet die häufigste Fehlerwartung – nämlich das Company Brain für ein weiteres, isoliertes Werkzeug zu halten.

System oder Begriff	Hauptaufgabe	Warum es allein kein Company Brain ist
Dokumentenmanagement	Dokumente speichern, versionieren, archivieren	Zusammenhänge und natürliche Fragen werden nur begrenzt unterstützt.
Intranet	Informationen veröffentlichen	Inhalte bleiben seiten- und redaktionsorientiert statt vorgangsbezogen.
Unternehmenssuche	Dateien und Inhalte auffinden	Liefert Trefferlisten, aber keine zusammengefasste, kontextbezogene Antwort.
Chatbot	Dialog mit einem Nutzer führen	Erzeugt ohne kontrollierte Wissensbasis falsche oder unvollständige Antworten.
Sprachmodell	Sprache verstehen und erzeugen	Kennt die internen Regeln, Projekte und Berechtigungen nicht automatisch.
Data Warehouse	Strukturierte Daten analysieren	Bildet unstrukturierte Dokumente und Erfahrungswissen kaum ab.
Wissensdatenbank	Artikel und Anleitungen bereitstellen	Erfordert manuelle Pflege und deckt nicht alle operativen Systeme ab.
Lokales LLM	Modell im eigenen Rechenzentrum betreiben	Löst allein weder Datenqualität noch Wissensverantwortung und Zugriffssteuerung.

Ein Company Brain ersetzt bestehende Systeme nicht – es verbindet sie



Das Company Brain tritt nicht an die Stelle bestehender Systeme – es verbindet sie zu nutzbarem Wissen.

Der entscheidende Unterschied

Das Dokument bleibt im Dokumentenmanagement. Der Kundenstammsatz bleibt im CRM. Der Auftrag bleibt im ERP. Das Company Brain stellt den fachlichen Zusammenhang zwischen diesen Informationen her und macht ihn kontrolliert nutzbar – genau dann, wenn er im Arbeitsprozess gebraucht wird.

MERKSATZ

Nicht der Speicherort entscheidet über den Wert einer Information, sondern ihre Verlässlichkeit, ihre Einordnung und ihre Verfügbarkeit im Arbeitsprozess.

Fünf Ebenen – zusammengehalten von einem durchgehenden Governance-Rahmen

Ein Company Brain lässt sich in fünf Ebenen gliedern. Von unten nach oben führen sie von den vorhandenen Quellen bis zur konkreten Nutzung. Quer dazu verläuft die Governance, die alle Ebenen absichert.

Ebene 4 · Nutzung

UnternehmensGPT, KI-Mitarbeiter, Service- und Angebotsassistent, interne Suche, Kundenportal, mobile App, Integration in CRM/ERP/Ticketsystem.

Ebene 3 · Wissensschicht

Freigegebene Inhalte, Suchindex, Vektordatenbank, Taxonomien, Wissensgraphen, Beziehungen zwischen Kunde, Anlage, Projekt, Produkt und Vorgang.

Ebene 2 · Aufnahme & Aufbereitung

Schnittstellen und Konnektoren, Dokumentenanalyse, Zerlegung längerer Inhalte, Metadaten und Klassifizierung, Dubletten- und Versionsprüfung, Berechtigungsübernahme, Qualitätskontrollen.

Ebene 1 · Wissensquellen

Dokumentenmanagement, Dateiablagen, CRM und ERP, Ticketsysteme, Projektmanagement, E-Mail und Protokolle, Herstellerportale, Regelwerke, Fachanwendungen.

Ebene 5 Governance & Betrieb

Rollen und Verantwortlichkeiten, Zugriffssteuerung, Protokollierung, Qualitätsmessung, Kostenkontrolle, Modell- und Lieferantenmanagement, Aktualisierung und Support.

Grundprinzip

Das Sprachmodell sollte austauschbar bleiben. Das eigentliche Unternehmensvermögen liegt nicht im Modell, sondern in der strukturierten Wissensbasis, in den Berechtigungen, in der Prozessintegration und in den aufgebauten Qualitätsregeln. Wer diese Trennung von Anfang an beachtet, macht sich unabhängig von einzelnen Anbietern und kann Modelle wechseln, ohne das Fundament neu aufzubauen.

Referenzarchitektur eines Company Brain



Die fünf Ebenen der Referenzarchitektur, zusammengehalten von einem durchgehenden Governance-Rahmen.

Nicht jede Information gehört sofort in das Company Brain

Für einen ersten Anwendungsfall sollten nur Quellen aufgenommen werden, die einen konkreten Arbeitsprozess unterstützen. Welche das sind, hängt stark von der Branche ab. Die folgende Übersicht zeigt typische Ausgangspunkte.

Branche	Typische Wissensquellen
SHK	Anlagenakten, Wartungsprotokolle, Störungsbilder, Herstellerunterlagen, Ersatzteillisten, Serviceberichte
Elektrohandwerk	Stromlaufpläne, Prüfprotokolle, Verteilerlisten, Aufmaße, Projektdokumentation, Herstellerinformationen
Dachdecker	Aufmaße, Leistungsverzeichnisse, Fotodokumentationen, Materialaufbauten, Baustellenberichte
Gerüstbau	Gerüstplanung, Aufmaß, Freigaben, Prüfprotokolle, Übergaben, Baustelleninformationen
Verkehrssicherung	Verkehrszeichenpläne, Regelpläne, Genehmigungsaufgaben, Leistungsverzeichnisse, Einsatz- und Kontrolldokumentation
Zufahrtsschutz	Sicherheitskonzepte, Standortdaten, Zufahrtspunkte, Sperrmittelplanung, Einsatzunterlagen
Yachtservice	Schiffsstammdaten, Motor- und Antriebsdaten, Servicehistorie, Arbeitsaufträge, Ersatzteile, Handbücher
Marina & Hafen	Liegeplatzverträge, Schiffsmaße, Krantermine, Winterlager, Hafenordnung, Dienstleisterinformationen
Technischer Service	Maschinenakten, Fehlerbilder, Wartungspläne, Ersatzteile, Einsatzberichte
Projektgeschäft	Angebote, Verträge, Lastenhefte, Entscheidungen, Protokolle, Abnahmen und Nachträge

Auswahlkriterien für den Pilot

Eine Quelle eignet sich für den Einstieg, wenn sie zugleich mehrere dieser Bedingungen erfüllt:

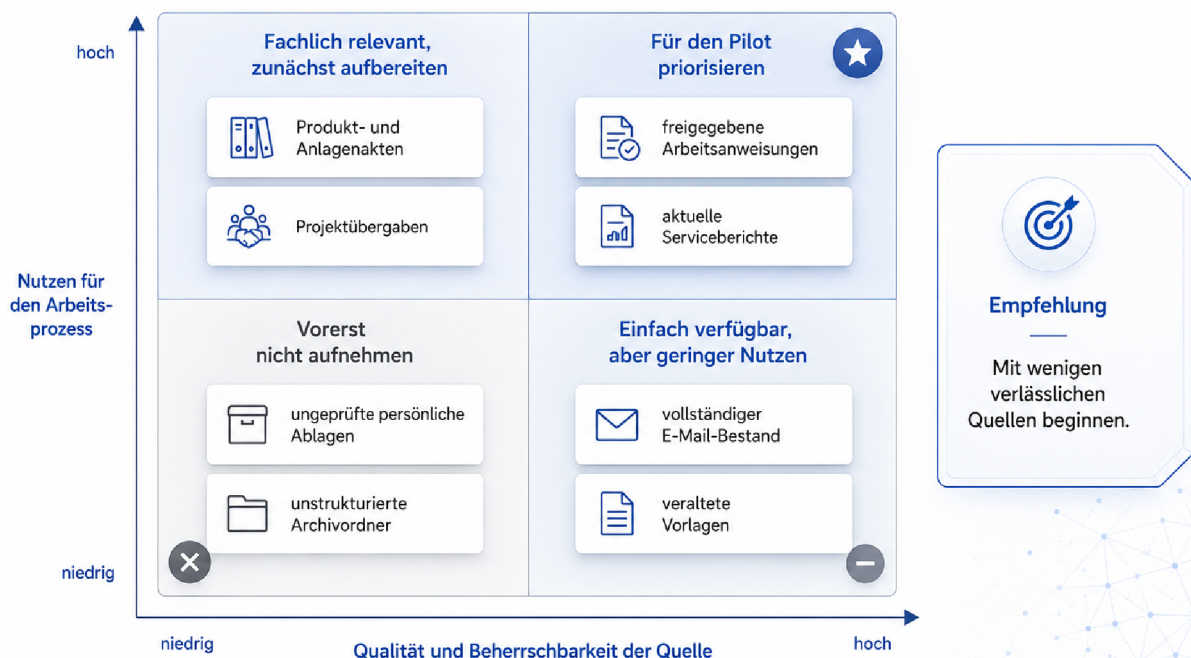
- Sie wird häufig benötigt.
- Sie ist geschäftlich relevant.

- Sie besitzt einen erkennbaren Verantwortlichen.
- Sie ist ausreichend aktuell.
- Sie darf rechtlich genutzt werden.
- Sie verfügt über nachvollziehbare Berechtigungen.
- Sie gehört zu einem klar definierten Anwendungsfall.

PRAXISREGEL

Lieber fünf verlässliche Wissensquellen für einen wichtigen Prozess als 50 ungeprüfte Ablagen ohne Zuständigkeit.

Welche Wissensquellen gehören zuerst in das **Company Brain**?



Welche Wissensquellen zuerst? Priorisierung nach Nutzen für den Arbeitsprozess und Beherrschbarkeit der Quelle.

Ein Dateiname ist noch kein Wissensmodell

Eine Datei mit dem Namen „Anleitung_final_neu_2.pdf“ kann fachlich hochrelevant sein. Ohne Kontext kann ein System jedoch nicht zuverlässig erkennen, für welches Produkt sie gilt, welche Version aktuell ist, ob sie noch freigegeben ist, für welchen Standort sie bestimmt ist, ob sie intern oder extern verwendet werden darf und wer Änderungen freigibt. Erst Metadaten machen aus einer Datei ein einordenbares Wissensselement.

Sinnvolle Metadaten je Wissensinhalt

- Titel und Dokumententyp
- Wissensbereich
- verantwortlicher Fachbereich
- fachlicher Eigentümer
- Erstellungs- und Änderungsdatum
- Gültigkeitsbeginn und -ende
- Version und Freigabestatus
- Vertraulichkeitsstufe
- betroffene Produkte, Anlagen oder Leistungen
- betroffene Kunden, Projekte oder Standorte
- zugehöriger Prozess
- verbindliche Ursprungsquelle

Beispiel Verkehrssicherung

Ein Regelplan erhält zusätzlich: Art der Arbeitsstelle, Verkehrsführung, innerorts oder außerorts, zulässige Geschwindigkeiten, relevante Genehmigungsauflagen, Gültigkeitsbereich und verantwortlicher Projektleiter.

Beispiel Yachtservice

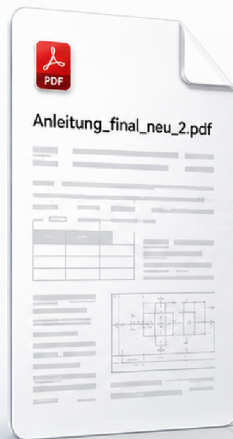
Ein Servicebericht erhält zusätzlich: Schiff, Baujahr, Motor und Antrieb, Betriebsstunden, ausgeführte Arbeiten, verwendete Ersatzteile, festgestellte Folgemaßnahmen und verantwortlicher Techniker.

CHECKLISTE JE INHALT

- Ist die fachlich verbindliche Quelle benannt?
- Ist die aktuelle Version erkennbar?
- Ist ein Verantwortlicher zugeordnet?
- Ist der Gültigkeitsbereich eindeutig?
- Ist geregelt, wer den Inhalt sehen darf?

Ein Dokument wird erst durch Kontext zu nutzbarem Wissen

UNSTRUKTURIERTES
DOKUMENT



KONTEXTANREICHERUNG
STRUKTURIERUNG UND ANREICHERUNG



GEPRÜFTES WISSEN
NUTZBAR, VERLÄSSLICH, OPERATIV

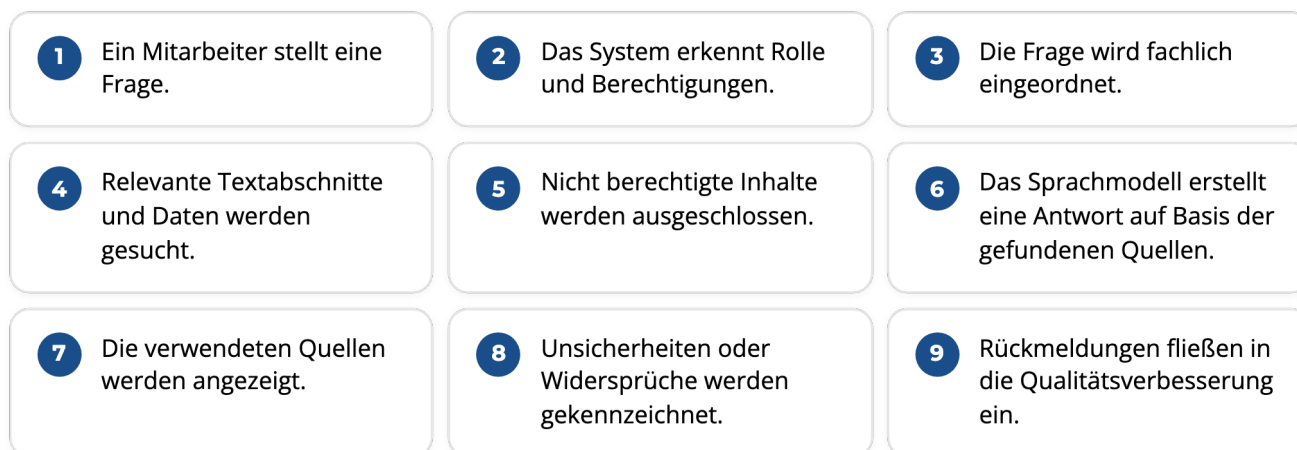


Erst Kontext und Metadaten machen aus Rohdaten einen geprüften, nutzbaren Wissensbaustein.

Retrieval Augmented Generation – verständlich erklärt

Bei einem Company Brain muss das Sprachmodell nicht sämtliche Unternehmensinformationen während seines Trainings erlernen. Stattdessen wird zu jeder Anfrage gezielt nach passenden, freigegebenen Inhalten gesucht. Diese Inhalte werden dem Sprachmodell gemeinsam mit der Frage übergeben, und das Modell formuliert daraus eine Antwort. Dieses Verfahren heißt Retrieval Augmented Generation, kurz RAG.

Typischer Ablauf einer Anfrage



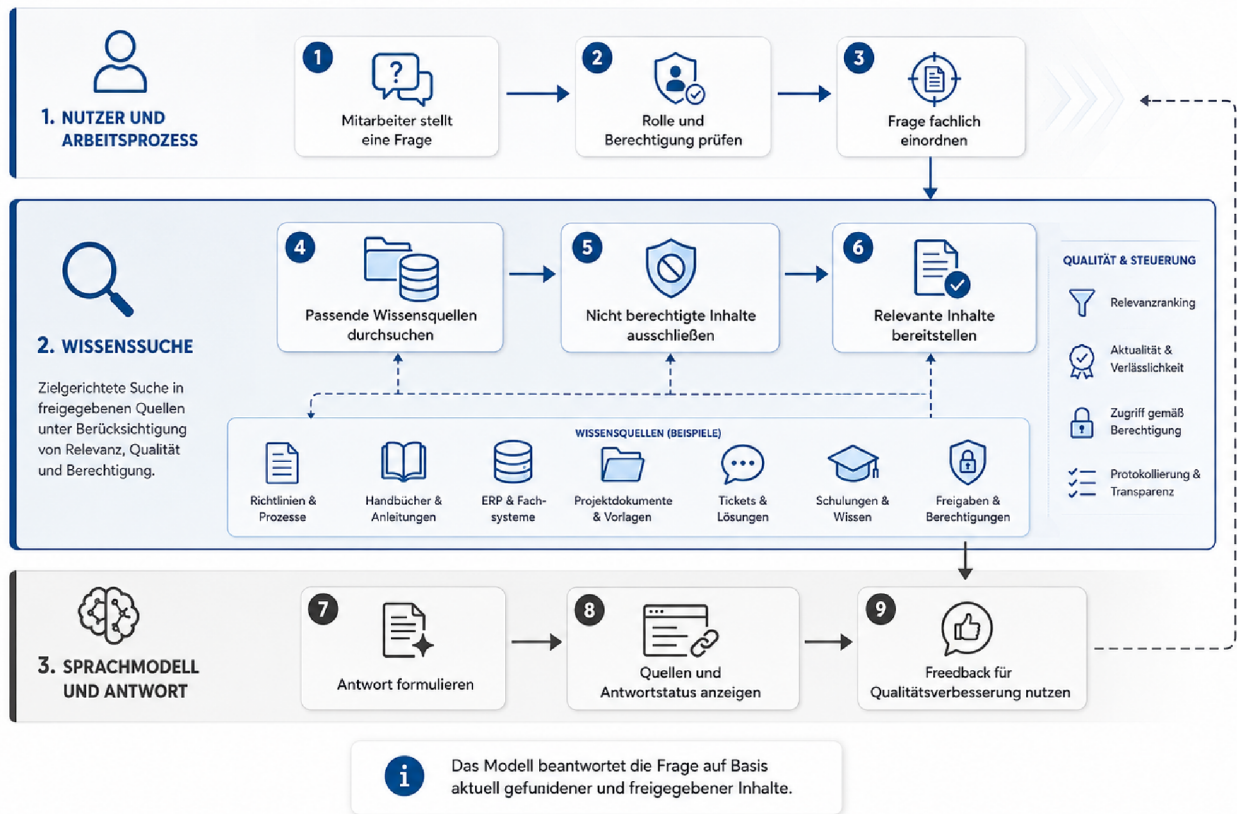
RAG ist nicht dasselbe wie Modelltraining

Beim RAG-Verfahren bleiben Unternehmensdokumente grundsätzlich außerhalb der Modellparameter. Sie werden zum Zeitpunkt der Anfrage gesucht und bereitgestellt, nicht in das Modell „einprogrammiert“. Das ist ein wichtiger Unterschied, auch datenschutzrechtlich. Die Datenschutzkonferenz hat hierzu Orientierungshilfen zum Einsatz von KI-Systemen veröffentlicht, die unter anderem Zusatzdokumente, Embeddings und Vektordatenbanken und die daraus entstehenden Anforderungen behandeln.

WICHTIGER HINWEIS

RAG macht ein System nicht automatisch korrekt oder datenschutzkonform. Die Qualität hängt von den Quellen, den Berechtigungen, der Datenverarbeitung, dem Suchverfahren und den Kontrollmechanismen ab.

Wie ein Company Brain quellenbasierte Antworten erzeugt



Von der Frage zur belegten Antwort: Retrieval Augmented Generation entlang von Berechtigungen und Quellen.

Die Antwortqualität entscheidet über das Vertrauen in das System

Sprachmodelle können sprachlich überzeugende Antworten erzeugen, obwohl Informationen fehlen oder falsch kombiniert wurden. Dass dies kein Randproblem ist, zeigt der McKinsey Global Survey 2025: 51 Prozent der befragten Organisationen mit KI-Nutzung hatten bereits mindestens eine negative Konsequenz festgestellt, und ungenaue KI-Ausgaben waren dabei die häufigste Ursache. Erfolgreiche Organisationen definierten deutlich häufiger verbindliche Regeln dafür, wann eine menschliche Prüfung erforderlich ist.

Mindestanforderungen an ein produktives Company Brain

Quellenbindung. Jede fachliche Aussage sollte auf benennbaren Quellen beruhen. **Aktualität.** Veraltete oder abgelaufene Inhalte dürfen nicht stillschweigend wie geltende Vorgaben behandelt werden. **Menschliche Kontrolle.** Bei Angeboten, sicherheitsrelevanten Entscheidungen, rechtlichen Bewertungen, technischen Freigaben oder kundenwirksamen Aussagen bleibt die Letztentscheidung beim zuständigen Mitarbeiter. **Testfragen.** Vor der Freigabe wird ein fester Satz typischer, schwieriger und kritischer Fragen durchgespielt.

Ein Antwortstatus schafft Klarheit

- **Bestätigt** – eine eindeutige, freigegebene Quelle liegt vor.
- **Mit Einschränkung** – Informationen sind vorhanden, aber nicht vollständig.
- **Widersprüchlich** – mehrere Quellen liefern unterschiedliche Aussagen.
- **Nicht ausreichend belegt** – keine belastbare Antwort möglich.
- **Freigabe erforderlich** – die Antwort muss fachlich geprüft werden.

Qualitätskennzahlen im Blick behalten

- Anteil quellenbasierter Antworten
- Anteil unbeantworteter Fragen
- fachliche Trefferquote
- Aktualität der verwendeten Quellen
- Anzahl eskalierter Fragen
- Anzahl korrigierter Antworten
- Nutzerfeedback
- Bearbeitungszeit bis zur belastbaren Antwort

Ein Company Brain darf nicht mehr wissen, als der Nutzer sehen darf

ZENTRALE SICHERHEITSANFORDERUNG

„Der Zugriff über KI darf bestehende Berechtigungen nicht umgehen.“

Typische Schutzmaßnahmen

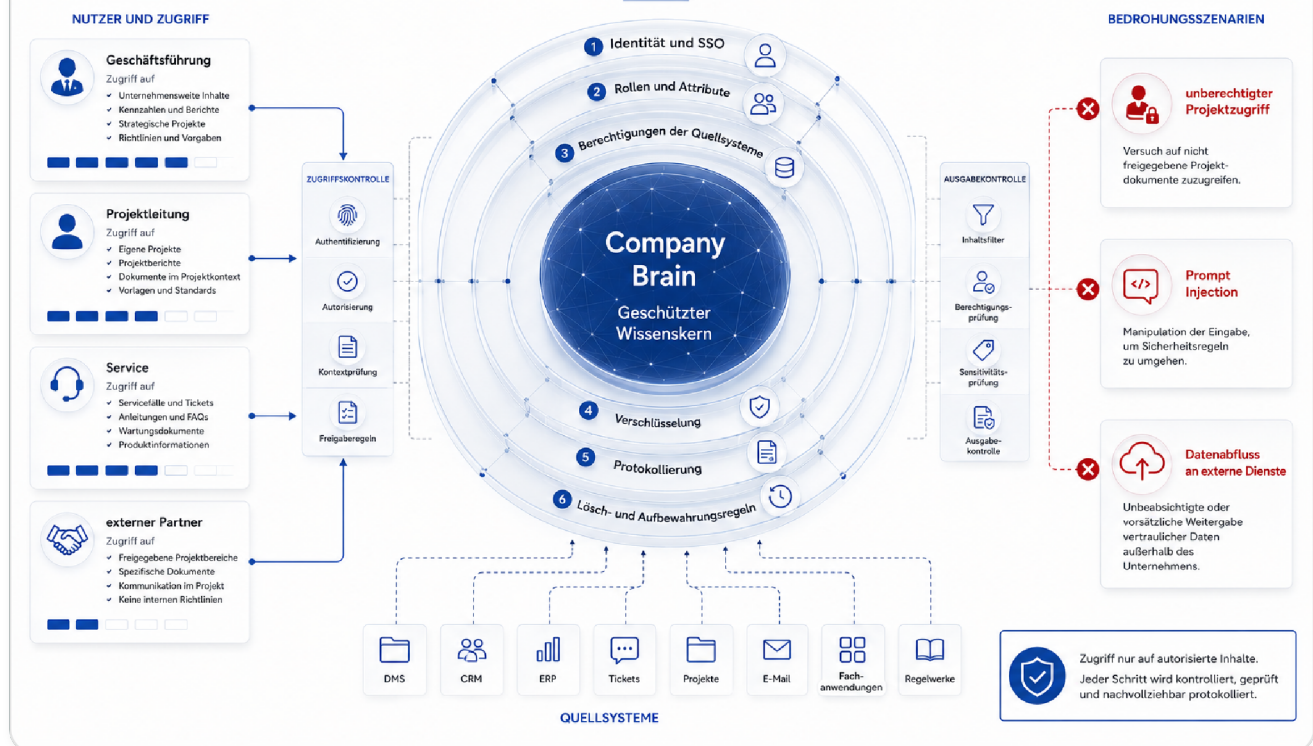
- Zentrale Anmeldung über SSO
- Rollen- oder attributbasierte Berechtigungen
- Übernahme der Zugriffsrechte aus den Quellsystemen
- Mandanten- und Bereichstrennung
- Verschlüsselung bei Übertragung und Speicherung
- Protokollierung von Zugriffen und Änderungen
- Schutz vertraulicher Prompts und Ausgaben
- Definierte Aufbewahrungs- und Löschfristen
- Filterung personenbezogener Daten
- Kontrolle externer Schnittstellen
- Regelmäßige Berechtigungsprüfung
- Schutz gegen Prompt Injection und Datenabfluss

Typische Risikoszenarien

- Ein Mitarbeiter erhält Informationen aus einem fremden Kundenprojekt.
- Ein externer Inhalt versucht, Systemanweisungen zu manipulieren.
- Vertrauliche Dokumente werden an einen ungeeigneten Modelldienst übertragen.
- Ein KI-Agent führt Aktionen mit zu weitreichenden Rechten aus.
- Geänderte Zugriffsrechte werden nicht in den Suchindex übernommen.
- Protokolle enthalten mehr personenbezogene Daten als erforderlich.

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik weist darauf hin, dass generative KI neben ihren Chancen neue IT-Sicherheitsrisiken und zusätzliche Ausprägungen bekannter Bedrohungen mit sich bringt. Das BSI empfiehlt deshalb eine systematische Betrachtung über Planung, Entwicklung, Einsatz und Betrieb hinweg. Für den Mittelstand bedeutet das: Sicherheit ist keine Abschlussprüfung, sondern Bestandteil jeder Ausbaustufe. Datenschutz nach EU-DSGVO und ein klar dokumentierter Datenstandort gehören von Beginn an in die Anforderungen.

Das Company Brain darf nur zeigen, was der Nutzer sehen darf



Zugriff nur auf autorisierte Inhalte: jeder Schritt wird kontrolliert, geprüft und nachvollziehbar protokolliert.

Ohne klare Verantwortlichkeiten veraltet jedes Company Brain

Technische Systeme können Inhalte aufnehmen und verarbeiten. Sie können aber nicht selbst entscheiden, welche Arbeitsanweisung verbindlich ist oder welche Regelung durch eine neue ersetzt wurde. Dafür braucht es ein Rollenmodell mit klaren Zuständigkeiten.

Management-Sponsor

Legt Ziele und Prioritäten fest, stellt Ressourcen bereit, entscheidet bei bereichsübergreifenden Konflikten.

Product Owner Company Brain

Verantwortet Nutzen, Roadmap und Nutzeranforderungen, priorisiert Wissensbereiche, überwacht Kennzahlen.

Knowledge Owner

Verantwortet einen fachlichen Wissensbereich und entscheidet über verbindliche Quelle, Freigabe, Änderung und Archivierung.

Source Owner

Verantwortet das jeweilige Quellsystem sowie Schnittstellen, Datenqualität und Berechtigungen.

IT und Architektur

Betreiben Plattform und Integrationen, steuern Identitäten, Modelle, Protokollierung und Verfügbarkeit.

Sicherheit & Datenschutz

Prüfen Risiken, Schutzmaßnahmen und Datenverarbeitung, begleiten Dienstleister- und Architekturentscheidungen.

Key User

Testen reale Fragestellungen, melden fehlende oder falsche Antworten, unterstützen die Einführung im Fachbereich.

Standard als Orientierung

Die ISO 30401 liefert Anforderungen und Leitlinien für Aufbau, Umsetzung, Pflege und Verbesserung eines Wissensmanagementsystems – branchen- und größenunabhängig.

Wissen muss gepflegt werden wie ein geschäftskritisches Produkt

Wissen ist kein Bestand, der einmal angelegt und dann vergessen wird. Es entsteht, verändert sich und veraltet. Ein Company Brain braucht deshalb einen geregelten Lebenszyklus in acht Schritten.

1

Erfassen

Neues Wissen aus Projekten, Serviceeinsätzen, Reklamationen, Kundenfragen, Regelwerken und Entscheidungen.

2

Prüfen

Ein Verantwortlicher bewertet Inhalt, Verlässlichkeit und Gültigkeit.

3

Klassifizieren

Der Inhalt erhält Metadaten, Berechtigungen und fachlichen Kontext.

4

Freigeben

Verbindliche Inhalte werden von Entwürfen und Arbeitshinweisen unterschieden.

5

Nutzen

Bereitstellung über Suche, UnternehmensGPT, KI-Mitarbeiter oder Fachanwendungen.

6

Überwachen

Fehlende Antworten, selten genutzte Inhalte und häufige Korrekturen werden ausgewertet.

7

Aktualisieren

Überprüfung nach einem Ereignis oder in festem Intervall.

8

Archivieren

Ersetzte Inhalte bleiben nachvollziehbar, dienen aber nicht mehr als aktuelle Grundlage.

GOVERNANCE-CHECKLISTE

- Hat jeder Wissensbereich einen Eigentümer?
- Existiert eine verbindliche Ursprungsquelle?
- Sind Entwurf, geprüft und freigegeben unterscheidbar?
- Gibt es ein Überprüfungsdatum?
- Werden ersetzte Inhalte deaktiviert?
- Können Nutzer Fehler melden?
- Wird dokumentiert, wer Änderungen freigegeben hat?
- Gibt es einen Prozess für dringende Korrekturen?

Beginnen Sie mit einem messbaren Arbeitsproblem

Ein Company Brain entfaltet seinen Wert dort, wo heute regelmäßig gesucht, nachgefragt und zusammengetragen wird. Die folgenden Felder liefern in der Praxis die dankbarsten Einstiegspunkte.

Kundenservice

Anfragen einordnen, Servicehistorie zusammenfassen, Rückfragen vorbereiten, passende Anleitungen und Formulare finden, Übergaben erstellen.

Vertrieb und Angebot

Frühere Angebote und Leistungsbausteine finden, Anforderungen strukturieren, offene Angaben erkennen, Angebotsentwürfe vorbereiten.

Projekte und Abwicklung

Entscheidungen und Protokolle zusammenfassen, Projektstände übergeben, Anforderung und Umsetzung abgleichen, Nachträge nachvollziehen.

Service und Außendienst

Anlagen- und Objektinformationen vorbereiten, bekannte Fehlerbilder anzeigen, Wartungshistorie zusammenfassen, Einsatzberichte vervollständigen.

Personal und Einarbeitung

Prozesse und Zuständigkeiten erklären, Richtlinien auffindbar machen, rollenbezogen einarbeiten, Wissen Ausscheidender sichern.

Compliance und interne Regeln

Freigegebene Richtlinien bereitstellen, Verantwortlichkeiten anzeigen, Nachweise auffinden, Versions- und Freigabestände nachvollziehen.

WAS EINEN GUTEN ERSTEN ANWENDUNGSFALL AUSZEICHNET

Er ist häufig, fachlich relevant, ausreichend abgegrenzt, datenmäßig beherrschbar und nicht unmittelbar sicherheitskritisch. So lässt sich früh ein messbarer Nutzen zeigen, ohne unnötige Risiken einzugehen.

Vom Rückruf zur vorbereiteten Serviceentscheidung

Ausgangslage. Ein Kunde meldet eine Störung an seiner Heizungsanlage. Im Büro fehlen zunächst Informationen zu Anlagentyp, bisherigen Arbeiten und verbauten Komponenten. Der zuständige Monteur kennt die Anlage, ist aber im Einsatz. Serviceberichte liegen als PDF vor, Herstellerunterlagen in einer Dateiablage, die Kundenhistorie im ERP – drei Systeme, die niemand in der Eile zusammenführt.

Company-Brain-Lösung. Das System verbindet die relevanten Quellen zu einem Bild:

Kunden- & Objektstammdaten

Anlagen- & Gerätedaten

Serviceberichte

Wartungshistorie

bekannte Fehlerbilder

Herstellerunterlagen

Ersatzteilm Informationen

offene Angebote & Folgemaßnahmen

Beispielfragen

- Welche Anlage ist beim Kunden verbaut?
- Welche Störungen traten in den letzten zwei Jahren auf?
- Welche Bauteile wurden zuletzt ausgetauscht?
- Welche Angaben fehlen für die Einsatzplanung?
- Welche Herstellerunterlagen passen zu diesem Gerät?
- Wurde bereits eine Folgemaßnahme empfohlen?

Ergebnis. Der Rückruf kann vorbereitet werden. Der Disponent erkennt fehlende Angaben, der Monteur erhält eine strukturierte Einsatzübersicht und muss nicht mehr mehrere Systeme durchsuchen.

NOTWENDIGE GRENZEN

- Das System stellt keine eigenständige sicherheitsrelevante Diagnose.
- Preise und Verfügbarkeiten stammen aus aktuellen Systemen, nicht aus dem Company Brain.
- Technische Empfehlungen benötigen bei kritischen Fällen eine fachliche Prüfung.
- Personenbezogene Kundendaten bleiben rollenbasiert geschützt.

Geeignete Kennzahlen: Vorbereitungszeit je Einsatz, Anzahl interner Rückfragen, Vollständigkeit der Einsatzunterlagen, Wiederholungsbesuche, Dokumentationsqualität.

Projektwissen direkt für Einsatzplanung und Übergabe

Ausgangslage. Für eine Baustelle oder Veranstaltung existieren Verkehrszeichenplan, Genehmigung, Auflagen, Leistungsverzeichnis, Materialplanung, Einsatzzeiten und Kundenabsprachen. Die Informationen verteilen sich auf E-Mails, Projektordner, PDF-Dokumente und persönliche Notizen. Änderungen erreichen nicht immer alle Beteiligten – mit unmittelbaren Folgen für Sicherheit und Haftung.

Company-Brain-Lösung. Das System führt zusammen:

Verkehrszeichen- & Regelpläne

behördliche Genehmigungen

projektspezifische Auflagen

Leistungsverzeichnis

Material- & Personalplanung

Kontrolldokumentation

Fotos, Abweichungen, Übergaben

Regelwerke (RSA 21, ZTV-SA)

Beispielfragen

- Welche Auflagen gelten für den Aufbau am Montag?
- Welche Sperrmittel und Verkehrszeichen sind vorgesehen?
- Welche Abweichungen wurden bei der letzten Kontrolle dokumentiert?
- Was benötigt der Kolonnenführer vor Einsatzbeginn?
- Welche Leistungen sind im Auftrag enthalten?
- Welche Punkte sind mit Behörde oder Auftraggeber offen?

Ergebnis. Projektleiter, Disposition und Einsatzkräfte arbeiten mit demselben Informationsstand. Übergaben werden kürzer, Änderungen nachvollziehbarer.

NOTWENDIGE GRENZEN

Ein Company Brain ersetzt keine behördliche Genehmigung, keine fachtechnische Prüfung und keine verantwortliche Entscheidung vor Ort. Projektspezifische Auflagen haben stets Vorrang vor allgemeinen Hinweisen.

Schiffsdaten, Servicehistorie und Betriebsabläufe verbinden

Ausgangslage. Ein Eigner meldet ein technisches Problem und möchte zugleich einen Servicetermin. Angaben zu Schiff, Motor, Antrieb, Liegeplatz und bisherigen Arbeiten sind unvollständig. Servicehistorie, Arbeitsaufträge, Ersatzteilm Informationen und Kommunikation liegen in unterschiedlichen Systemen.

Company-Brain-Lösung. Das System verbindet:

Schiffsstammdaten

Motor- & Antriebsdaten

Betriebsstunden

Service- & Reparaturhistorie

offene Arbeitsaufträge

Garantie- & Gewährleistung

Handbücher

Ersatzteile & Lieferanten

Liegeplatz & Winterlager

Kran- & Servicetermine

Beispielanfragen

- Welche Arbeiten wurden am Antrieb zuletzt durchgeführt?
- Welche Angaben fehlen für eine belastbare Angebotserstellung?
- Gibt es offene Empfehlungen aus dem letzten Service?
- Welche Ersatzteile wurden bereits verwendet?
- Was sollte vor dem Krantermin vorbereitet werden?
- Was benötigt der Techniker vor dem Einsatz?

Ergebnis. Anfragen lassen sich strukturiert aufnehmen, Serviceeinsätze besser vorbereiten und Angebote schneller erstellen. Eigner erhalten konsistentere Auskünfte.

NOTWENDIGE GRENZEN

Sicherheitskritische technische Entscheidungen, Freigaben zur Fahrt und die Bewertung von Schäden bleiben bei qualifizierten Fachkräften.

Ist Ihr Unternehmen für einen Pilotbetrieb vorbereitet?

Bewerten Sie jede Aussage: **0** nicht vorhanden, **1** teilweise vorhanden, **2** ausreichend vorhanden.

Prüffeld	Bewertung
Ein konkretes geschäftliches Problem ist definiert	0 – 2
Ein verantwortlicher Management-Sponsor ist benannt	0 – 2
Die wichtigsten Wissensquellen sind bekannt	0 – 2
Für die Inhalte bestehen fachliche Verantwortlichkeiten	0 – 2
Zugriffsrechte sind dokumentiert und technisch nutzbar	0 – 2
Die wichtigsten Inhalte sind ausreichend aktuell	0 – 2
Eine klar abgegrenzte Nutzergruppe ist definiert	0 – 2
Der spätere Arbeitsprozess ist beschrieben	0 – 2
Datenschutz und Informationssicherheit sind eingebunden	0 – 2
Nutzen und Qualität können gemessen werden	0 – 2

Auswertung

● 0–8 Punkte

Grundlagen fehlen. Zunächst Wissensquellen, Zuständigkeiten und Anwendungsfall klären.

● 9–14 Punkte

Pilot grundsätzlich möglich, wenn offene Punkte parallel bearbeitet werden.

● 15–20 Punkte

Gute Ausgangslage für einen strukturierten Pilotbetrieb.

ENTSCHEIDENDE ZUSATZFRAGE

Gibt es einen Arbeitsablauf, bei dem Mitarbeiter heute regelmäßig suchen, nachfragen, prüfen oder Informationen aus mehreren Quellen zusammentragen müssen? Wenn ja, liegt dort meist ein geeigneter Einstiegspunkt.

Cloud, EU-Cloud oder lokaler Betrieb?

Es gibt nicht die eine richtige Betriebsform. Sinnvoll ist die Betriebsform, die zum Schutzbedarf der Daten, zu den nötigen Integrationen und zur vorhandenen Betriebskompetenz passt.

Betriebsform	Geeignet für	Besonders zu prüfen
Standard-SaaS	begrenzte Vertraulichkeit, schnelle Standardintegration, geringe eigene Betriebskapazität	Datenverwendung, Speicherorte, Vertragsbedingungen, Unterauftragnehmer, Löschkonzept, Berechtigungen und Protokollierung
EU- oder eigene Cloud	höhere Anforderungen an Kontrolle und Datenstandort, tiefere Integration, mehr Nutzer, eigene Sicherheitsstandards	Datenstandort, vertragliche Zusicherungen, Integration in Identitäts- und Sicherheitssysteme
Lokal / eigenes RZ	besonders sensible Informationen, abgeschottete Umgebungen, hohe Souveränitätsanforderungen, vorhandene KI-Kompetenz	Updates, Schwachstellenmanagement, Zugriffsschutz, Modellqualität, Ausfallsicherheit, Betriebsaufwand
Hybride Architektur	gemischte Anforderungen – häufig der praktikable Mittelweg	klare Trennung der Datenklassen, zentrales Berechtigungsmanagement, austauschbare Modelle

ZU BEACHTEN

Ein lokales Sprachmodell ist nicht automatisch sicherer oder wirtschaftlicher. Updates, Schwachstellen- und Zugriffsschutz, Modellqualität, Ausfallsicherheit und Betrieb müssen dann selbst gewährleistet werden.

Entscheidungskriterien

- Schutzbedarf der Daten
- notwendige Integrationen
- regulatorische Anforderungen
- benötigte Modellqualität
- Antwortgeschwindigkeit
- verfügbare Betriebskompetenz
- Skalierbarkeit
- Kosten über den Lebenszyklus
- Abhängigkeit von einzelnen Anbietern

Von der Zielsetzung zum produktiven Betrieb

1

Zielbild & Anwendungsfall

Priorisierter Geschäftsprozess, Zielgruppe, Nutzenhypothese, Schutzbedarf, Projektverantwortung, Qualitätskennzahlen.

2

Wissens- & Quellenanalyse

Quelleninventar, Daten- und Dokumentenbewertung, Berechtigungskonzept, Knowledge Owner, Ausschluss ungeeigneter Inhalte, Pilotumfang.

3

Technischer Pilot

Angebundene Kernquellen, Such- und RAG-Komponente, Rollen und Zugriffsrechte, erste Oberfläche, Protokollierung, Testfragen.

4

Fachliche Erprobung

Tests mit realen Nutzern, Messung der Antwortqualität, Anpassung von Metadaten und Suche, Eskalations- und Freigaberegeln, Schulung.

5

Betrieb & Ausbau

Geregelter Support, laufende Qualitätsmessung, neue Wissensbereiche, weitere Integrationen, Kosten- und Nutzungsüberwachung, geregelter Modellwechsel.

ERFOLGSPRINZIP

Nicht die Anzahl angebundener Dokumente entscheidet über den Erfolg, sondern der messbare Nutzen innerhalb eines konkreten Arbeitsprozesses.

Der Nutzen eines Company Brain muss messbar werden

Der Nutzen zeigt sich in kürzerer Informationssuche, weniger Rückfragen, schnellerer Angebotserstellung, besser vorbereiteten Serviceeinsätzen, kürzerer Einarbeitung, weniger Doppelarbeit und einer geringeren Abhängigkeit von einzelnen Wissensträgern. Vor dem Start lässt sich ein grobes Potenzial rechnen.

VEREINFACHTE NUTZENFORMEL

Nutzer × Suchvorgänge pro Arbeitstag
× eingesparte Minuten × Arbeitstage
× kalkulatorischer Stundensatz ×
tatsächliche Nutzungsquote

Rechenbeispiel: 50 Mitarbeiter · 3 Suchvorgänge/Tag · 6
Minuten · 220 Arbeitstage · 45 Euro/Std. · 60 % Nutzung.

≈ **89.100 €**

rechnerisches Potenzial pro Jahr – als
Orientierung, nicht als garantierte Einsparung

Diese Berechnung ist bewusst konservativ und dient der Orientierung. Der tatsächliche Nutzen ist im Pilotbetrieb durch Vorher-nachher-Messungen zu bestätigen.

Empfohlene Kennzahlen

Nutzung

Aktive Nutzer, Anfragen pro
Woche, wiederkehrende
Nutzung, Nutzung je
Fachbereich.

Qualität

Quellenbasierte Antworten,
fachlich richtige Antworten,
unbeantwortbare Fragen,
Bewertungen, Korrekturen.

Prozesswirkung

Bearbeitungszeit, Rückfragen,
Durchlaufzeit, Nacharbeit,
Eskalationen, Vollständigkeit
der Dokumentation.

Dass sich der Aufwand für Datenqualität und Governance lohnt, zeigt die Praxis: Laut Untersuchungen des IBM Institute for Business Value wurden bislang nur 16 Prozent der KI-Initiativen erfolgreich unternehmensweit skaliert. Bei besonders KI-orientierten Organisationen berichteten 68 Prozent von ausgereiften Daten- und Governance-Strukturen – gegenüber 32 Prozent bei den übrigen Organisationen. Die Wissensgrundlage ist damit kein Nebenschauplatz, sondern der Unterschied zwischen Pilot und Skalierung.

Woran Company-Brain-Vorhaben in der Praxis scheitern

Fehler	Folge	Besser
Mit der Technologie statt dem Arbeitsproblem beginnen	Ein interessanter Demonstrator ohne dauerhafte Nutzung.	Prozess, Nutzergruppe und messbaren Engpass zuerst definieren.
Sofort sämtliche Dokumente aufnehmen	Dubletten, veraltete Inhalte, widersprüchliche Antworten.	Mit wenigen, fachlich bestätigten Quellen starten.
Keine Knowledge Owner benennen	Fehler werden erkannt, aber niemand entscheidet über Korrekturen.	Je Wissensbereich eine fachliche Verantwortung festlegen.
Berechtigungen erst später behandeln	Der Pilot kann nicht produktiv freigegeben werden.	Identitäten und Zugriffsrechte von Beginn an berücksichtigen.
Nur freundliche Standardfragen testen	Probleme werden erst im produktiven Betrieb sichtbar.	Widersprüche, Lücken, veraltete Inhalte und Grenzfälle testen.
Den Arbeitsprozess unverändert lassen	Mitarbeiter nutzen zusätzlich ein weiteres Werkzeug.	Das Company Brain dort integrieren, wo Fragen entstehen.
Das Sprachmodell zum Mittelpunkt machen	Abhängigkeit von einem Anbieter, vernachlässigte Wissensqualität.	Wissensschicht, Berechtigungen und Prozesse modellunabhängig aufbauen.

AUS DER FORSCHUNG

McKinsey identifiziert die grundlegende Neugestaltung von Arbeitsabläufen als einen der stärksten Faktoren für messbaren KI-Erfolg. Besonders erfolgreiche Unternehmen legten zudem häufiger fest, wann KI-Ausgaben durch Menschen geprüft werden müssen. Beides – Prozessumbau und menschliche Kontrolle – ist im Company Brain angelegt.

Von der Wissenssammlung zum produktiven Company Brain

Tag 1–30 · Einordnen

Wichtigsten Wissensengpass auswählen, Nutzer und Prozess bestimmen, Wissensquellen erfassen, Verantwortliche benennen, Schutzbedarf bewerten, Ausgangskennzahlen messen.

Tag 31–60 · Aufbauen

Ausgewählte Quellen anbinden, Inhalte strukturieren, Berechtigungen übernehmen, Testfragen erstellen, Antwort- und Eskalationsregeln definieren, Pilotoberfläche bereitstellen.

Tag 61–90 · Erproben

Reale Nutzer einbinden, Antwortqualität messen, fehlende oder veraltete Inhalte korrigieren, Prozessintegration verbessern, Wirtschaftlichkeit bewerten, über den Ausbau entscheiden.

FÜNF FRAGEN FÜR DIE GESCHÄFTSFÜHRUNG

1. Welches geschäftskritische Wissen hängt heute an einzelnen Personen?
2. In welchem Prozess entstehen die meisten Suchzeiten und Rückfragen?
3. Welche Quellen gelten fachlich als verbindlich?
4. Welche Informationen dürfen welche Rollen sehen?
5. Welcher messbare Nutzen soll nach 90 Tagen erreicht sein?

Fazit

Ein Company Brain entsteht nicht durch das Hochladen möglichst vieler Dokumente. Es entsteht durch die kontrollierte Verbindung von Wissen, Verantwortung, Berechtigungen und Arbeitsabläufen. Unternehmen, die diese Grundlage schaffen, können nicht nur besser suchen. Sie sichern Wissen systematisch, arbeiten neue Mitarbeiter schneller ein, führen Prozesse konsistenter aus und betreiben KI-Anwendungen auf einer belastbaren Basis. Der Gewinn ist am Ende weniger spektakulär als der KI-Hype verspricht, aber nachhaltiger: mehr Entlastung, mehr Kontrolle, mehr Sicherheit.

CALL-TO-ACTION

Ist Ihr Unternehmenswissen bereit für ein Company Brain?

KrambergAI analysiert gemeinsam mit Ihnen geeignete Anwendungsfälle, relevante Wissensquellen, bestehende Berechtigungen, die technische Architektur, Datenschutz und Governance, realistische Nutzenpotenziale und einen abgegrenzten Pilotbetrieb.

Company-Brain-Potenzialanalyse anfragen

KrambergAI GmbH · krambergai.com

Datenschutz nach EU-DSGVO

Made in Germany

IST IHR UNTERNEHMEN BEREIT FÜR EIN COMPANY BRAIN?

	 GRUNDLAGEN FEHLEN	 PILOT GRUNDSÄTZLICH MÖGLICH	 GUTE AUSGANGSLAGE
1  konkretes Geschäftsproblem			
2  Management-Sponsor			
3  bekannte Wissensquellen			
4  fachliche Verantwortlichkeiten			
5  dokumentierte Zugriffsrechte			
6  aktuelle Inhalte			
7  definierte Nutzergruppe			
8  beschriebener Arbeitsprozess			
9  Datenschutz und Informationssicherheit			
10  messbare Qualitäts- und Nutzenziele			



BEWERTUNGSLOGIK

0 0 Punkte:
nicht vorhanden

1 1 Punkt:
teilweise vorhanden

2 2 Punkte:
ausreichend vorhanden



Bewertung je Dimension
auf einer 0-2-Skala.

Reifegradcheck zum Ausfüllen: zehn Dimensionen, 0-2-Bewertung – als schneller Selbsttest vor dem Piloten.

Grundlagen dieses Whitepapers

Bitkom e. V.

Digitalisierung der Wirtschaft: Fast jedes Unternehmen beschäftigt sich mit KI (März 2026). 41 % der Unternehmen ab 20 Beschäftigten nutzen KI, 48 % planen oder diskutieren den Einsatz; 61 % schöpfen ihr Datenpotenzial kaum oder gar nicht aus.

www.bitkom.org

McKinsey & Company

The State of AI: Global Survey 2025 (November 2025). 88 % berichten von regelmäßiger KI-Nutzung in mindestens einer Funktion; fast zwei Drittel noch vor der unternehmensweiten Skalierung; 51 % mit mindestens einer negativen Konsequenz. Wissensmanagement zählt zu den am häufigsten genannten Einsatzbereichen.

www.mckinsey.com

Microsoft

2026 Work Trend Index: Agents, Human Agency and Opportunity (Mai 2026). 20.000 KI-nutzende Wissensarbeiter in zehn Märkten inkl. Deutschland; 19 % im „Frontier“-Bereich, 26 % erleben eine klar ausgerichtete Führung. Organisatorische Faktoren wirken stärker als individuelle.

www.microsoft.com

IBM Institute for Business Value

2025 CEO Study sowie „Why AI Data Quality Is Key to AI Success“. Nur 16 % der KI-Initiativen skalierten unternehmensweit; 68 % der KI-orientierten Organisationen berichten von ausgereiften Daten- und Governance-Strukturen gegenüber 32 % der übrigen.

www.ibm.com

APQC

2025 Knowledge Management Priorities and Trends sowie „The Great Retirement and Knowledge Loss“. Prioritäten im Wissensmanagement und das Risiko des Verlusts von Erfahrungswissen.

www.apqc.org

Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI)

Generative KI-Modelle: Chancen und Risiken für Industrie und Behörden (aktualisierte Fassung 2025).

www.bsi.bund.de

Datenschutzkonferenz (DSK)

Orientierungshilfen zum datenschutzkonformen Einsatz von KI-Systemen, unter anderem zu generativen Systemen mit RAG-Methode (2025).

www.datenschutzkonferenz-online.de

ISO

ISO 30401:2018, Knowledge Management Systems – Requirements. Managementsystemstandard für Aufbau, Umsetzung, Pflege und Verbesserung des Wissensmanagements.

www.iso.org

Europäische Kommission

EU Artificial Intelligence Act. In Kraft seit August 2024; Anforderungen werden gestaffelt wirksam. Die Pflicht zur ausreichenden KI-Kompetenz (Artikel 4) gilt bereits; die nationale Aufsicht in Deutschland übernimmt ab August 2026 die Bundesnetzagentur.

commission.europa.eu

MIT (Project NANDA)

The GenAI Divide: State of AI in Business 2025. Bis zu 95 % der generativen KI-Pilotprojekte kommen nicht über die Experimentierphase hinaus.

nanda.media.mit.edu

REDAKTIONELLER HINWEIS

Die genannten Studien verwenden unterschiedliche Grundgesamtheiten, Unternehmensgrößen, Länder und Befragungsmethoden. Prozentwerte sind daher nicht unmittelbar miteinander vergleichbar.

Übereinstimmend beschreiben sie jedoch eine zunehmende KI-Nutzung bei gleichzeitig bestehenden Defiziten in Skalierung, Datenqualität, Governance und organisatorischer Verankerung. Dieses Whitepaper dient der fachlichen Orientierung und stellt keine Rechts-, Datenschutz- oder Informationssicherheitsberatung dar.